

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 231.

Mittwoch, den 19. August.

1846.

Bekanntmachung.

Nachdem die Aufstellung der Universitätsbibliothek im Mittelgebäude des Paulinums (dem sogenannten alten Paulinum) und die innere Einrichtung ihrer Localitäten größtentheils beendigt worden, wird dieselbe vom 20. d. Mts. an wie bisher an allen Wochentagen, und zwar Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags Nachmittags von 2—4 Uhr, Mittwochs und Sonnabends aber Vormittags von 10—12 Uhr Denen, die sie zu benutzen oder zu besichtigen wünschen, zugänglich sein.
Leipzig, am 17. August 1846. **Gersdorf**, Ober-Bibliothekar.

Unsere Schulen und unsere Sparcassen, als Damm gegen die Gefahren des Proletariats und einseitiger Bildung. (Fortsetzung.)

Wohl hat die Neuzeit für Verbesserung des Schulwesens Unglaubliches gethan; eine Unterlassungssünde muß ihr dabei aber doch zugerechnet werden: sie machte das Schulwesen von Haus aus nicht allgemein genug. Früher, als Tausende weder rechnen noch schreiben konnten, reichte gesunder Menschenverstand, den die Natur auch dem Ärmsten nicht versagt, in der Regel schon aus, um in den niedern Sphären durchzukommen; jetzt aber, wo der größte Theil jener Tausende mit schönen Kenntnissen und Fähigkeiten ausgestattet ist, hat man eben dadurch indirect alle Die dem Verkümmern bloßgestellt, die man ohne oder nicht hinreichend mit Schule beließ. Dieses Mißverhältniß wird sich der Armuth immer grasser zuwenden, je länger man Anstand nimmt, das Schulwesen unbedingt allgemein zu machen, das heißt: darauf zu sehen, daß auch der ganz Mittellose den bestmöglichen Elementarunterricht erhalte und man auch ihm das junge Herz für gute Eindrücke empfänglich mache. Ist doch das Eine wie das Andere ihm und dem Allgemeinen unentbehrlich, und sind doch Staat und Commun um so mehr verpflichtet, diese Hilfe dem Mittellosen vorzugsweise zu gewähren, als es die einzige Mitgift ist, die Jenen in den Stand setzen soll und kann, den großen, namentlich für ihn schon ungleichen Kampf um die höhern Güter und um rechtliche Existenz zu bestehen ohne dem Staate oder der Commun lästig oder gar gefährlich zu werden.

Muß man bei dieser Gelegenheit unserer Zeit einen weitem Vorwurf machen, so ist es der: daß mindestens ein großer Theil ihrer Schulen vorzugsweise den Geist der Kinder bearbeitet, wo nicht gar überladet, und hierüber die — sicherlich weit höher stehende — Veredlung des Herzens vernachlässigt.*) Viele Schulen machen hiervon allerdings löbliche Ausnahme; daß aber häufig gefehlt worden sei, beweiset namentlich die jetzige Generation selbst, eben so wohl mit ihrer, zwischen Unglauben und todttem Buchstabenglauben schwankenden Religiosität und ihren vielen Dies- und wenigen Nothhäusern, wie auch mit ihrer Zerkleinerungssucht und Hoffahrt, mit ihrem Leichtsinne, ihrer Oberflächlichkeit und ihrem Scheinwesen, mit ihrer frühzeitigen Ueberreife wie mit ihren lauen und lockern Ehen. Wir ehren und verlangen die Verstandesbildung eines Jeden, denn der Geist

*) Wir erlauben uns, hierbei auf die weiter unten folgende Anmerkung bezüglich der Realschulen zu verweisen, da vieles Dortgesagte auf hier Anwendung finden dürfte.

ist eine Gottesgabe und seine zweckmäßige Ausbildung somit ein Gebot des Schöpfers. So wie aber Gottes Sonne nicht nur leuchtet, sondern auch erwärmt: so muß auch, gleichzeitig mit dem Verstande, des Menschen Herz gepflegt werden. Erschießt Beides im richtigen Verhältniß, dann kann es dem Menschen an wahrer Religion nicht gebrechen, und sei dies auch keine alleinseligmachende, so wird es doch eine beseligende sein! Wo aber nur der Geist gepflegt und der Verstand geschärft wird, während das Herz fühllos bleibt und das Gemüth verkümmert, da kann sich keine Wohlfahrt entfalten; da wird der Kluge zum kalten Egoisten und das Verderben um so allgemeiner und gefährlicher, je mehr es sich bei der erlangten Vorbildung des Geistes verlarven kann und je klüger es seine Schlingen zu legen weiß.

Wohl hat die Schule in ihrer doppelten Aufgabe, der Einwirkung auf Geist und Herz, keinen leichten Stand, indem sich nicht verkennen läßt, daß die von ihr eingepägten guten Lehren und Vorsätze häufig von den häuslichen Umgebungen der Kinder, ja oft durch böses Beispiel oder gar böse Anleitung der Aeltern selbst, wieder verwischt werden. Diese beklagenswerthe Bemerkung muß unsere Schulen aber um so mehr antreiben, die Sitten- und Pflichtenlehre dem jungen Gemüth möglichst tief einzuprägen und die Herzen der Kinder warm zu erhalten! Die in der jüngsten Zeit zur Freude aller Bessern in Anregung gekommenen Erziehungsanstalten für verwahrloste Kinder werden da, wo die Schule zur Bekämpfung böser Eindrücke nicht ausreicht, höchst segensreich wirken!

Erlaubt es uns, jetzt wieder auf die Nothwendigkeit eines allgemeinen Schulunterrichts zurückzukommen. Wohl erfreut sich unser Sächsisches Vaterland eines Schulgesetzes, welches die Aeltern verpflichtet, ihre Kinder zur Schule zu schicken und gleichzeitig die Commun anhält, freien Schulunterricht da zu gewähren, wo die Mittel der Aeltern nicht ausreichen. Außerdem erfreuen wir uns — Dank ihren Gründern! — vieler Freischulen, die schon des guten Saamens viel austreuten, und manches bekümmerte Aelternherz schwerer Sorge enthoben.

Bei alledem ist unser Schulwesen aber noch weit entfernt, ein allgemeines zu sein; denn diesen Namen würde es erst dann verdienen, wenn jedes Kind vollkommen ausreichenden Elementarunterricht erhalten könnte und müßte.

Ueberzeugen wir uns zunächst, daß dieß bis jetzt der Fall noch nicht ist; wir wollen dabei vorzugsweise eine der größern, mit Frei- und Armeenschulen gesegneten Städte ins Auge nehmen, damit uns nicht der Vorwurf treffe, wir hätten unsere Leser absichtlich dahin geführt, wo für das Schulwesen noch am wenigsten geschehen war.